

Deutsche Apotheker in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit

Zu den zahlreichen pharmazeutischen Organisationen im Habsburger Reich gehörte der 1898 gegründete 'Verband deutscher Apotheker in Böhmen'. Nach dem Krieg organisierte er sich als Vertretung der deutschen Apothekenbesitzer im neuen Vielvölkerstaat und nannte sich ab 1919 'Verband deutscher Apotheker in der Tschechoslowakei'. Als wichtigstes Bindeglied unter den Mitgliedern firmierte die gleichzeitig mit der Gründung ins Leben gerufene Zeitschrift, zunächst unter dem Titel „Apotheker-Zeitung“, ab 1926 als „Sudetendeutsche Apotheker-Zeitung“.

Anders als zunächst erwartet, spielten nationale Ressentiments und Empfindlichkeiten eine untergeordnete Rolle und nahmen im Laufe der Jahre eher ab. Dies war zu einem durch die limitierte Größe des Verbandes bedingt. Zu seinen besten Zeiten zählte er ca. 300 Mitglieder. Vor allem aber waren alle Apotheken der Tschechoslowakei mit den gleichen Fragen und Problemen konfrontiert. Versorgungsmängel hatten vor allem in den ersten Jahren eine gewisse Relevanz. Viel bedeutsamer wurde die sogenannte 'Systemreform'. Hinter diesem Begriff stehen z. T. recht unterschiedliche Versuche, vor allem seitens staatlicher Organe, die Struktur des Apothekenwesens zu verändern. Dies reichte bis zum Gedanken einer Verstaatlichung. Neben der Abgrenzung zu den Drogisten wurden insbesondere die Auseinandersetzungen mit den Krankenkassen zum Dauerthema, durchaus mit Parallelen zur heutigen Situation.

Auch in Einzelfragen organisatorischer, fachlicher und wirtschaftlicher Natur brachten sich die deutschen Apotheker der Tschechoslowakei ein. So verhinderten sie, zusammen mit den tschechischen Apothekenbesitzern, die Ablösung des tradierten Gremialsystems durch Berufskammern, in denen ein zunehmender Einfluss der Angestellten befürchtet wurde. Die langjährigen Bemühungen um die Etablierung eines eigenen tschechoslowakischen Arzneibuches als wichtiger Grundlage der täglichen Apothekenarbeit blieben allerdings ohne Ergebnis. Erfolgreicher war hingegen die Gründung der

‘Wiveda’, einer Einkaufsgenossenschaft. Sie wurde, neben ähnlichen Unternehmungen, zur Keimzelle eines noch heute bestehenden pharmazeutischen Großhandels.

Neben der wöchentlich erscheinenden Zeitschrift publizierte der Verband Sprachhilfen für den Apothekenalltag, eine Zusammenstellung wichtiger Gesetze und ein Jahrbuch. Dieses zeichnete sich vor allem durch umfangreiche Verzeichnisse der Apotheken und Apotheker des gesamten Staates aus.

Nach dem Anschluss der von den deutschen Staatsbürgern besiedelten Landesteile an das Deutsche Reich wurde der Verband binnen weniger Wochen aufgelöst und das Erscheinen seiner Publikationen eingestellt.

Nach Vorträgen und Posterpräsentationen zu einzelnen Aspekten im Rahmen pharmaziehistorischer Kongresse ist eine Veröffentlichung der Recherchen in Buchform geplant.

Kontakt:

Achim M. Klosa

Siegen

a.klosa@gmx.net